

Predigttext: Matthäus Kap. 11, 25-30

Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und wem es der Sohn offenbaren will. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Liebe Gemeinde,

sind Sie überarbeitet, hektisch, übermüdet? Möchten Sie wieder gut abschalten können, sich leistungsfähig und vital fühlen, dynamisch und lebenslustig sein? Allgemeine Ratschläge bringen Sie nicht weiter. Sie brauchen ein persönliches Anti-Stress-Konzept, für Ihre Entspannung im Alltag, für Ihr Zeitmanagement mit persönlichen Freiräumen, für Ihr Selbstmanagement mit Eigenstärkung.

So oder so ähnlich können Sie Werbeanzeigen in verschiedenen Zeitschriften von Stressberatungsfirmen lesen.

Ja, denke ich dabei, ich fühle mich manchmal schon überarbeitet und müde. Eigentlich möchte ich schon leistungsfähiger und vitaler werden - aber der ganze Kram mit Selbstorganisation und so kratzt doch nur an der Oberfläche.

Wie klingt das hier in unserem Text? Ein Werbeslogan - ähnlich dem von der Stressberatungsfirma: „Kommt her, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Mit moderneren Worten klingt das so: „Ich habe ein Angebot für alle die, die müde sind, die ausgebrannt sind, die belastet sind mit Verantwortung und Aufgaben, die an ihre Grenzen gekommen sind.“

Ich kann euch aufbauen, neue Lebensenergie vermitteln. „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Was soll das? Erst sagt Jesus, er will mich aufbauen und mir neue Lebensenergie geben. Und dann richtet es plötzlich nach Arbeit.

Ein Joch sollen wir auf uns nehmen? Hieß es nicht vorher im Vers 28 geradezu marktschreierisch: „Kommt her zu mir alle, die ihr Lasten tragt, ich will euch erquicken. Da möchte man doch hoffen, da will man doch erwarten, dass einem die Lasten abgenommen werden, dass man befreit aufatmet, keine Last mehr zu tragen hat.

Doch dann heißt es: Nehmet auf euch mein Joch. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Wenn ich die Last der Steine von eben hätte länger tragen müssen, hätte ich wohl geschwitzt und gestöhnt. Aber ich habe am Ende der Szene ein Bild vor Augen gehabt, ein Ziel, eine Perspektive. Nämlich das Kreuz Jesu. Ich muss nicht immer nur auf den Boden gucken, ich muss meinen Blick nicht nur nach unten richten. Nein, ich darf meine Augen dem zuwenden, der sagt: „Meine Last ist leicht!“ Jesus sagt nicht. Ich nehme euch das Joch ab und dann gibt es keines. Jesus sagt nicht, dass alles glatt laufen wird in unserem Leben mit ihm. Jesus sagt vielmehr: Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir.

Lernt von mir, sagt Jesus. Und er sagt: Mein Joch ist sanft. Ein Joch ist es allemal. Was bewirkt eigentlich ein Joch?

Ein Joch ist das Holzgestell, das man Ochsen auf die Schulter legt, und an dem ein Wagen oder ein Pflug hing, den der Ochse zu ziehen hatte. Entscheidend ist, dass ein Joch passt. Ein enges drückt, scheuert hin und her.

Jesus sagt damit. Ich knechte euch nicht, ich will, dass es euch gut geht. Ich will, dass ihr innerlich zur Ruhe kommt. Ich will euch eine Lebensführung geben, die zu euch passt, die die Menschen nicht bedrückt, und wo sie sich nicht dran aufreiben und wundscheuern. Jesus gibt jedem das Joch, das zu ihm passt.

Ein Joch bewirkt auch, dass ich etwas im Leben bewegen kann. Ohne ein Joch kann eine Kuh nichts vorwärts bringen. Und ohne ein Joch können wir das auch nicht, auch wenn wir keine Kühe sind. Eine sanfte Last muss sein. Nicht einfach nur: Take it easy! Nimm es leicht!

Das höre ich aus diesen Worten heraus. Es geht nicht nur einfach darum, uns auf die faule Haut zu legen, uns vor Arbeit und Konfrontation zu scheuen. Es geht darum, dass wir Jesus vertrauen, uns korrigieren lassen, wo es nötig ist.

Ich habe es vorhin schon gesagt. Das, was Jesus da sagt, klingt wie ein Werbespruch. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Werbung - täglich sind wir davon umgeben. Werbung will uns immer wieder zeigen, dass mit bestimmten Produkten unser Leben einfacher, schöner, unproblematischer, leichter wird. Werbung weckt Sehnsucht, es schon zu haben. Werbung weckt die Sehnsucht: Wir machen den Weg frei, wir heben Ihrer Zukunft ein Zuhause. Nichts ist unmöglich. Im Originaltext der Bibel heißt es: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. (Luk. 1,37)

Ist das, was Jesus hier in diesem Text sagt, auch Werbung?

Es ist ein Lockruf. Gewiss. Doch der Lockruf Jesu ist wahr. Ich werde aufgefordert: Komm doch her, alle Argumente, nun still stehen zu bleiben, sind nicht schlagkräftig. Probier es doch einmal aus, ob deine Sorgen dich im Leben mit Christus nicht doch weniger belasten, weniger quälen.

Wir dürfen es auf unser Leben übertragen. Gott hat eine Schwäche für die Schwachen in der Welt.

Ich will euch erquicken. Erquicken, im griechischen steht da das Wort *anapauso*, und Sie hören da ganz richtig das Wort Pause heraus.

Jesus sagt an dieser Stelle: „Ich verschaffe dir eine Pause!“ So könnte man das Wort „erquicken“ salopp übersetzen.

In so einer Pause kann ich auch einmal „stehen bleiben“. Wer sich erquicken will, muss stehen bleiben, inne halten, aufatmen, befreit atmen. Wenn ich das Wort Jesu an dieser Stelle verstehen lernen will, muss ich stehen bleiben, denn Verstehen hat mit Stehen zu tun. Stehen bleiben, still werden, ist die Voraussetzung, dass sich das Trübe in uns klärt, dass der Nebel sich auflöst und wir klar erkennen, was ist.

Dann haben wir wieder die richtige Perspektive. Nämlich die, wo ich vorher das Joch hingelegt habe. Es ist der Blick zum Kreuz Jesu Christi. Da wird unsere Last leichter. Wir müssen nicht alles so schwer nehmen, denn wir tragen nicht allein. Wir sind uns nicht selbst überlassen. Wir können unser Menschsein leichter nehmen, weil wir nicht alles selber tragen müssen, weil Christus uns hilft, beim Lasten tragen. Die Leichtigkeit meint hier nicht Leichtsinns oder Fahrlässigkeit, sie gründet vielmehr auf einem tiefen Vertrauen, dass wir in Gottes guter Hand sind. Dass er uns einlädt, in den Pausen unseres Lebens bei IHM aufzutanken.

Ich darf, soll auf diesem Weg mit Christus stehen bleiben, den Blick auf das Kreuz richten.

Es bedeutet durchaus, dass wir uns einspannen lassen für seinen Auftrag und für den Dienst am Menschen. Und doch überfordert es uns nicht, weil er selber tragen hilft und seine Last uns reifen und wachsen lässt. Sein Joch drückt nicht, weil es uns mit IHM zusammengebunden hat. Jesus selber ist es, mit dem wir durch unseren Glauben und im Glauben, das heißt, in der Beziehung zu IHM, zusammengespannt wurden und sind.

Immer wieder haben Christen, die mit Jesus und in seiner Nachfolge leben, die Last und die Lasten des Lebens auf sich genommen, haben sie aus Gottes Hand angenommen. Christen, die mit Jesus Christus leben, haben die Wahrheit jener orientalischen Geschichte erfahren, die ich Ihnen jetzt zum Schluss noch erzählen will.

Mit dem „Joch Christi“ wurden sie zu aufrechten Menschen, obwohl sie ihren Rücken beugen und mit Lasten, ja, zum Teil großen Belastungen, leben mussten.

So heißt es in diesem orientalischen Märchen:

„Ein böser Mensch konnte nicht Schönes und Gesundes sehen und war voller Missgunst gegen alles, was blühte und gedeihete.

Als er in einer Oase einmal einen jungen Palmbaum in bestem Wuchse fand, nahm er einen schweren Stein und legte ihn der jungen Palme mitten in die Krone. Mit einem hämischen Lachen ging er weiter, fest davon überzeugt, dass die Palme zu einem Krüppel wurde.

Was wundert es, dass die junge Palme die schreckliche Last loszuwerden versuchte? Sie schüttelte und bog sich vergebens. Und so begann sie sich, tiefer in den Boden zu krallen, bis ihre Wurzeln verborgene Wasseradern erreichten. Diese Kraft aus der Tiefe und die Sonnenglut aus der Höhe ließen sie zu einer königlichen Palme werden, die alle anderen überragte und auch den schweren Stein hochzustemmen vermochte.

Nach Jahren kam der böse Mensch wieder, um sich am Krüppelbaum zu erfreuen. Da senkte die größte und kräftigste Palme ihre Krone, zeigte den schweren Stein und sprach: „Ich muss dir danken: Deine Last hat mich reich gemacht.“

Amen.